

Die Mutter bald am Herde wieder steht,  
Das Huhn ist weich, die Suppe dick und fett;  
Sie deckt den Tisch, bereitet alles nett,  
Trägt auf und denkt beim zwölften Glockenschlag:

„Wo doch der Gast so lange bleiben mag?“  
Es schlägt auch eins. Da wird's ihr endlich bang':  
„Sprich, lieber Mann, wo weilt dein Gast so lang'?"

Die Suppe siedet ein, die Kinder stehn  
So hungrig da, und noch ist nichts zu sehn.  
Wie heißet denn der Herr? ich glaube fast,  
Daß du vergeblich ihn geladen hast!“

Der Vater aber winkt den Kinderlein:  
„Seid nur getroßt! er kommt nun bald herein!“  
Drauf wendet er zum Himmel das Gesicht  
Und faltet zum Gebet die Hände, spricht:  
„Herr Jesu Christe, komm, sei unser Gast,  
Und segne uns, was du bescheret hast!“

Da klopft es an der Thüre. Seht, ein Greis  
Blickt matt herein, die Locken silberweiß!  
„Befegn' euch's Gott! Erbarmt euch meiner Noth!  
Um Christi Willen nur ein Stücklein Brot!  
Schon lange bin ich hungrig umgeirrt,  
Vielleicht daß mir bei Euch ein Bißchen wird!“

Da eilt der Vater: „Komm, du lieber Gast!  
Wie du so lange doch gesäumet hast!  
Schon lange ja dein Stuhl dort oben steht;  
Komm, labe dich, du kommst noch nicht zu spät!“  
Und also führet er den armen Mann  
Mit hellen Augen an den Tisch hinan.  
Und: „Mutter, sieh doch! seht, ihr Kinderlein,  
Den Heiland lud ich vor acht Tagen ein.  
Ich wußt' es wohl, daß, wenn man Jesum lädt,  
Er einem nicht am Haus vorübergeht.  
O Kinder, seht! in diesem Ärmsten ist  
Heut' unser Gast der Heiland Jesus Christ!“

Albert Knapp.

### 115. Die Reue.

Ein Landmann hatte mit eigenen Händen eine Reihe edler Obstbäumchen gezogen. Zu seiner großen Freude trugen sie die ersten Früchte, und er war begierig, zu sehen, von welcher Art sie sein möchten.

Da kam der Sohn des Nachbars, ein böser Bube, in den Garten und lockte den Sohn des Landmannes, also daß sie hingingen und die Bäumchen allesamt ihrer Früchte beraubten, ehe denn sie völlig gereift waren.